



Sonntag, 13. November 2011 | Oberndorf (So) 7°C

Lokales > Freudenstadt > **Horb am Neckar**



**Horb a. N.**

## Die Frage "Warum" vermeiden

Schwarzwälder-Bote, vom 26.10.2011 20:47 Uhr



Zur Fortbildung hatte die Spitalstiftung ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter eingeladen. Foto: privat Foto: Schwarzwälder-Bote

Horb. Über 100 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen arbeiten in den unterschiedlichsten Einrichtungen der katholischen Spitalstiftung mit. Regelmäßig im Frühjahr und Herbst eines Jahres laden die Verantwortlichen der einzelnen Bereiche zu einem gemeinsamen Austausch untereinander und zu einer gemeinsamen thematischen Fortbildung ein.

Die ehrenamtliche Mitarbeit gewinnt in sozialen Einrichtungen immer mehr an Wichtigkeit und ist ein deutliches Qualitätszeichen für die jeweilige Einrichtung. So wurden die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus allen Bereichen der Katholischen Spitalstiftung zum zweiten Mal in diesem Jahr eingeladen. Begonnen wurde mit einem gemütlichen Frühstück als kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit, das die Küche des Altenpflegeheimes liebevoll in Büfettform vorbereitet hatte. Rege unterhielten sich dabei die über 40 Ehrenamtlichen, die der Einladung zur Weiterbildung gefolgt waren.

Wie bereits in der Frühjahrstagung vereinbart, wurde Beate Scherer aus Mannheim, Fachlehrerin für Validation erneut eingeladen. Diesmal lag der Schwerpunkt auf der "Kommunikation mit dementen Menschen". Anhand der vier Phasen der Validation erklärte sie anschaulich die verschiedenen Möglichkeiten, mit alten desorientierten Menschen ins Gespräch zu kommen.

Einen besonderen Stellenwert nehmen unter anderem die sogenannten "W-Fragen", wie wer, was, wo, wann und wie ein. Die Frage nach dem "Warum" sollte man vermeiden.

Weitere Techniken der Kontaktaufnahme können durch "die Umformulierung des Gesagten" oder durch "das Ansprechen des bevorzugten Sinnesorgans" wahrgenommen werden. Auch das Nennen von Schlüsselwörtern ist oft hilfreich.

Ziel der Validation mit all ihren Methoden ist es, den dementen Menschen, der zum Teil in der Vergangenheit lebt, zu akzeptieren wie er ist. Dadurch wird sein Selbstwertgefühl wiederhergestellt, der beiderseitige Stress von Betreuer und seinem "Schützling" wird reduziert. Zusätzlich verbessert sich neben vielen anderen Dingen auch die verbale und nonverbale Kommunikation und damit wird ein Abrutschen in die Phase des Vegetierens vermieden.